Der sieben Schläfer Zeugniß.

Denn so nach Gottes Rath mußt es geschehen,
Daß dort für seine Hirten in dem Hayne
Der auf des Kelions belaubten Höhen,
Ein Bürger bauend, die gehäuften Steine
So vor der Schläfer Zuflucht ragend stehen
Gebraucht zu Hütten. Da vom Morgenscheine
Erhellt sich mild der Höhle düstrer Raum
Und weckt die Schlummernden aus langem Traum.

Sie schau'n das neue Licht, doch nur mit Zagen
Vor der Gefahr die gestern sie bedroht;
Und jeder scheint den andern stumm zu fragen:
Wer bringt uns Kunde hier bei solcher Noth? —
Auch schwand der Vorrath, flüchtig mitgetragen,
Der karge Hülfe gegen Hunger bot. —
Da seufzt Maximinian mit tiefem Kummer:
„Welch bang Erwachen aus so süßem Schlummer!"

„Doch was auch drohe, bald ja muß sich's zeigen!
Dem klugen Malchus gönnt ein bittend Wort!
Er mag auch heut sich durch die Straßen schleichen,
Wie oft er's that, verstellt in Tracht und Wort.
Was er erfuhr, nicht wird er's uns verschweigen;
Gestärkt durch Nahrung ziehn wir weiter fort;
Denn ob ich gleich die stille Nacht gerastet
Fühl' ich mich matt, als hab' ich lang gefastet."

Und Malchus zögert nicht, der treu gewaltet
Des brüderlichen Dienstes; wie er pflegt
Wirft er den Mantel um, der vielgefaltet,
An manchem Riß der Armuth Spuren trägt;
Darinn der Jüngling, schlank und leicht gestaltet,
Geschmeid'gen Leib in dürft'ge Stellung legt.
Wer, im gekrümmten Bettler, unterscheidet
Ihn, welcher kühn dem Tod entgegen schreitet?

Bald vor dem Wandelnden im Sonnenlicht
Glänzt hell die Stadt in heitern Frühlingsauen;
Doch wie er nahet, darf er stutzend nicht
Dem wachen Sinn, den klaren Augen trauen;
Ihm dünkt: es äff' ihn spottend ein Gesicht,
Denn wirkliches verzweifelt er zu schauen;
Wie, über'm wohlbekannten Thor erhöhet,
Ein Kreuz in goldnen Strahlen leuchtend stehet.

Dem Blendwerk will der Jüngling fromm entrinnen,
Zur nächsten Pforte wendet er den Gang;
Doch, hier wie dort, strahlt von den hohen Zinnen
Das heil'ge Zeichen so den Tod bezwang.
Und festlicher vernimmt er jetzt von Innen
Aus hohem Dom der Glocken-Feierklang;
Und wohlbekannter Hymnen, fromme Weisen
Erschallen laut des Herren Lob zu preisen.

Mit dumpfem Staunen lenkt zum ersten Thore
Zurück der fromme Malchus nun den Fuß;
Und im Gedräng bedünkt ihm, seinem Ohre
Vernehmlich nah' der Christen Brüder-Gruß.
„Gelobt sey Jesus!" — daß er jenem Chore
„In Ewigkeit!" zur Antwort geben muß. —
„Ists möglich? — was in eng verschloßnen Hallen
Ich gestern sprach, heut hör' am Markt ich's schallen!" —

So ruft er — und von Zweifeln still gequälet,
Legt er den Weg zurück in hast'ger Eil —
Zum Bäcker, wo er stets die Brote wählet;
Doch bietet's heute dort ein andrer feil. —
Und wie die Silberling' er nun gezählet
Dem Manne reicht, und heischt sein mäßig Theil;
Fragt der, ins Aug' ihn fassend, mit Bedeuten:
„Wo mochtest du so seltne Münz' erbeuten?" —

„Ich muß dein Glück und deine Vorsicht loben,
Wie diese dürftige Verhüllung zeigt.
Doch wie versteckt der Schatz den du gehoben,
Erspäht der Neid ein solch Geheimniß leicht.
Vertrau dich mir! — ich stehe deinen Proben!
Der wohlerfahren, rathet, hilft und schweigt.
Kannst du mit mir zu theilen dich entschließen,
Sollst ungestört die Hälfte du genießen."

Verstummt steht Malchus, suchet im Gewühle
Umsonst, so läst'ger Neugier zu entgehn.
Denn rings schon sammeln sich der Käufer viele
Der Münz' verjährt Gepräge zu besehn.
Er muß dem Argwohn und dem Spott zum Ziele
Begafft von rohem Vorwitz peinlich stehn;
So drängt die Meng' ihn unter Dräu'n und Rufen
Mitwogend fort, bis zu des Tempels Stufen.

Ernst tritt dort Sankt Martinus auf die Schwelle;
Und das Geschrei verstummt vor seinem Blick:
„Den Jüngling führ' ich selbst in meine Zelle."
So spricht der Fromme — „Ihr weicht still zurück!
Daß sein Geständniß dieses Dunkel helle
Mir seine Schuld nenn' oder Mißgeschick."
Auch Antipater steht, als Freund gesellet
Dem Bischoff, hier zum Proconsul bestellet.

Als nun der Jüngling, auf ihr ernst Befragen,
Die Eltern so die Münz' ihm gaben nennet;
Doch alle Zeugen hoch zu schwören wagen:
Daß niemand Bürger gleichen Namens kennet;
Spricht der Consul mit Strenge: „dich verklagen
Die eignen Reden, und mein Zorn entbrennet
Ob deines falschen Sinnes, dessen Tücken
Ergraute Männer nimmer doch berücken. —

Nicht deiner Eltern Geld ist's, dem der Stempel
Von zwei Jahrhunderten ist aufgeschlagen; —
Dem Kaiser stahlst du's, oder Gottes Tempel. —
So frecher Lügner kann das ärgste wagen!
Doch bald gestehst, ein schreckendes Exempel,
Zu spät du wund von Ruthen scharf geschlagen;
Bereuend dann, daß du dem milden Worte
So frevelnd trotztest am geweihten Orte."

Da sinket vor dem strengen Mann mit Beben
Der Zagende aufs Knie und ruft voll Schrecken:
„Nein, nicht in Schmach unwürdig flieh mein Leben!
Noch mag ich rettend mich mit Trug beflecken. —
Sagt frei, was sich seit gestern hier begeben!
So will ich, was die Brust verbirgt entdecken.
Hat Decius aufs neu — sprecht unverholen
In Ephesus den Götzendienst befohlen?" —

Da ruft Martin: „wie deut' ich deine Fragen? —
Nur ungern hätt' ich strafbar dich erkannt! —
Dieß wiss' o Sohn! nicht lebt in unsern Tagen
Ein Kaiser, so getaufet diesem Land. —
Wie aber und woher bist du verschlagen? —
Fremd scheinst du hier, zugleich und wohlbekannt! —
Antworte denn, ich frage nun dies Eine:
Gehörst du Christi heiliger Gemeine?" —

Und kaum gesagt als jener hoch die Hände
Inbrünstiglich zum Himmel dankend hebt:
„So hätt' ich, ruft er denn der Drangsal Ende,
Von Gottes Reich den neuen Tag erlebt? —
Ists möglich, daß so schnell das Glück sich wende,
Daß heute herrscht der gestern scheu gebebt? —
So schaut man Licht und Finsterniß verbunden.
Durch linden Schlafes leis' verträumte Stunden."

Gar hehr und traut, o wohlbekannte Mauern
Der Vaterstadt, winkt Ihr mir Wiedersehn! —
Aus jenem Thor wich ich mit bangen Schauern,
Von dem mir jetzt des Kreuzes Fahnen wehn.
Und muß ich auch um Vielgeliebte trauern,
Seh ich verwandt ein neu Geschlecht entstehn.
Ein frommes Volk find' ich geläutert wieder;
Die Jesu lieben sind auch meine Brüder! —

Ja, habe Dank der du mich mild bewahret,
In dunklem Schooß des wüsten Berggestein! —
Zum herrlichsten hast du mich aufgesparet —
Dein Zeuge Herr soll ich den Menschen sein.
An den du wunderbar dich offenbaret —
Zum reinen Werkzeug wolltest du ihn weih'n.
Den trüb Befangnen in des Zweifels Sünden
Gewissen Trost von oben zu verkünden."

Und beim Gebet des Jünglings, wie berühret
Von Himmelsgluth erglänzt sein Angesicht;
Daß alles Volk andächtig tief gerühret;
Aus jedem Aug' ein Strom von Thränen bricht. —
Jetzt zu dem Bischof tritt, wie sichs gebühret,
Mit still bescheidner Würd' er hin und spricht:
„O möge nicht mir Euer Glaube fehlen!
Dieweil ich wundervolles muß erzählen.

Denn wisset daß wir flohen unsrer Sieben,
Vor Decius, der hart uns schwer bedräute;
Als die da fern vom Götzenopfer blieben;
Wie keiner wohl die eigne Marter scheute —
Nur für den Freund von Todesfurcht getrieben;
(Als redet' ich von gestern dünkt mich's heute!)
Verbergend uns im dunklen Felsenschlunde,
Vom Schlaf gebunden, bis auf diese Stunde. —

Doch nicht wie gestern, zieht mit eitlem Prangen
Durch dieß Portal bekränzter Priester Schaar!
Hier bringt nicht mehr das sträfliche Verlangen
Ein frech Gelübd' unreinen Göttern dar. —
Gefesselt wankt kein bleicher Christ gefangen
Zum Opfertod vor heidnischem Altar.
Ja, hier im Tempel, Diamantenhelle,
Strahlt hoch das Kreuz von gottgeweihter Stelle!

Doch was ich spreche, wie sich's zugetragen,
Unglaublich scheint's, bis ihr mit Augen schaut.
So mögt ihr denn die Freunde droben fragen,
Wo uns der Herr die Ruhestatt erbaut. —
— Und, fernher tönend, durch die Luft getragen,
Wie Malchus redet, wälzt ein Jubellaut
Sich durch die Stadt — hoch steigt des Staubes Wolke! —
Und Theodosius zeigt sich dem Volke.

Im schnellen Ritt hat er die Stadt erreichet,
Wo liebevolle Sehnsucht sein begehrt;
Sieht rings, gerührt die fromme Freud' und schweiget,
Noch still bezweifelnd was erwünscht er hört;
Zur Menge, der begeisterten, geneiget,
Die den geliebten Herrscher laut beschwört: —
Er wolle, wo sie brennen hinzudringen,
Ihr Führer sie, zum heil'gen Ziele bringen!

Da schauet er, so weit sein Auge reichet,
Nun helles Leuchten frommer Hoffnungsglut; —
Und heiße Liebe, die bereit sich zeiget,
Zu folgen mit vertrauungsvollem Muth,
Der, unerschüttert, nie verdrossen weichet,
Gilt es des Daseyns allerhöchstes Gut:
Den Glauben, daß, ein Samenkorn der Zeiten,
Uns Gott bewahrt im Schooß der Ewigkeiten.

Und zu des Berges waldbewachs'nen Höhen
Drängt schon, dem Kaiser folgend, sich die Menge;
Dem Zug der Vögel ähnlich anzusehen,
Im zahllos luftverdunklendem Gedränge.
Erwartend bleiben nun die Schaaren stehen,
In tiefer Schlucht geheimnißvoller Enge;
Wo Malchus, der als Führer vorgeschritten,
Die Spalte zeigt, in schroffer Felsen Mitten.

Jetzt an des Jünglings Hand mit frommem Bangen
Eindringt der Kaiser in die dunkle Kluft;
Da lächelnd stehn, mit Rosen auf den Wangen,
Den Engeln gleich an des Erlösers Gruft,
Sechs Jünglinge, schön in der Jugend Prangen;
Leis' wogt um sie ein süßer Balsamduft;
Wie, wenn im Thal das lind der West erfrischet,
Zu Lilien sich des Veilchens Odem mischet.

Der Kaiser aber küßt mit frohem Weinen
Voll Andacht jedem das gelockte Haupt.
„O seelig ihr, die Kindlichen, die Reinen! —
Die sonder Wank an Christi Wort geglaubt.
Euch hat, dem blöden Zweifler zu erscheinen,
Des Himmels Rathschluß lohnend heut' erlaubt.
Wie ich euch schau, glaub' ich den Herrn zu sehen!
Und Lazarus, auf seinen Ruf erstehen."

Doch also sprach, mit himmlischen Geberden,
Maximinianus: „wiss' um deinetwillen
Erweckt der Herr des Himmels und der Erden
Uns heute, mild der Zweifel Qual zu stillen;
Dir der Verheißung sichres Pfand zu werden,
Die Jesus gab, und die sich wird erfüllen,
Wenn, mit der Weltposaune heil'gem Schrecken,
Dereinst Er kommt uns alle zu erwecken.

Denn, wie bewahret vor Gefahr und Plagen,
Im Mutterschooß belebt das Kindlein liegt;
So, schlummernd, unbewußt, doch lebend lagen,
Gefühllos wir, von tiefem Schlaf besiegt.
Darum laßt nicht von diesem Ort uns tragen,
Wo Gottes Engel selbst uns eingewiegt!
Einst ehrt die Andacht, mehr als goldnen Sarg,
Die stille Höhle, wo uns Gott verbarg! —

Und leise neigen, da er ausgesprochen
Der Heil'gen Häupter sich zur langen Ruh.
So schließt den Kelch die Blume, ungebrochen,
Am Abend selbst, den Schönen, leise zu. —
— Und, wie der Adler, von der Schlang' umkrochen —
Nach kurzem Schreck, der hohen Kraft im Nu
Bewußt sich wird, aufschwebt in kühnen Kreisen; —
So fühlt des Kaisers Seele sich, des Weisen.

Befreit von Sorgen die ihn lang gequälet;
Durch ein erhabnes Wunder froh belehrt;
Fühlt er zu jedem Kampfe sich gestählet,
Wie er mit Trauer auch die Hoffnung nährt.
Lang kniet er, von Dankgefühl beseelet,
Am Eingang dem er eitler Neugier wehrt.
Der greise Bischof betet ihm zur Seite;
Und alles Volk bis zu des Thales Weite.

Laut aber ruft er jetzt durch tiefe Stille
Hinab zum Volke, von des Berges Höh'n:
„Gelobet sey des Vaters ew'ger Wille! —
Erhebet euch! — wir werden auferstehn! —
Begabt mit dieser neu verklärten Hülle,
Uns finden, kennen, liebend wiedersehen! —
Des Himmels Bote hat's zu uns gesprochen,
Sein Schweigen selbst das stumme Grab gebrochen!"

Und wie aus langer Schlafes Nacht erstiegen,
Der Jüngling dort das hohe Kreuz erkannt;
So ruh auch uns in den geweihten Zügen,
Der schönsten Hoffnung festes Unterpfand!
Dem ersten Christen-Kaiser gleich zu siegen
Durch ihn, der sich am Kreuz uns eng verband;
Um diesen Preis sey freudig unser Leben,
Im Kampf mit Gottes Feinden hingegeben.

Und, wann in schwer verhängnißvollen Tagen,
Ein eisern Joch einst auf den Völkern ruht;
Wird dieß Symbol der Zeiten Stempel tragen,
Erkräftigend den lang gebeugten Muth.
Um dies Panier wird jeder, alles wagen; —
Für Gott und Land das letzte Herzensblut.
Dann strahlt ein Kreuz, umkränzt mit frischen Eichen,
Erneuter Lieb' und Glaubens Bundeszeichen!" —